NORD WEST ePaper

LEBEN IN WILHELMSHAVEN

Leseprobe

Sonnabend, 12. September 2026



Für ein zentrales Angebot eines flächendeckenden Wärmenetzes reicht es nach Ansicht der Wärmeplaner nicht: Wilhelmshavens Stadtteil Neuengroden, hier mit der Allmersstraße. BILD: JÜRGEN WESTERHOFF

**EDITORIAL**



**Svenja Gabriel-Jürgens,**
Redakteurin

## *Herz für Tiere in Not*

Wer ein Haustier hat, weiß, wie eng die Bindung werden kann. Ein Tier ist Gefährte, Familienmitglied – und gibt gerade in schwierigen Zeiten oft wichtigen Halt. Umso härter ist es, wenn Menschen in finanzielle Not geraten und plötzlich auch Futter oder Tierarztkosten zum Problem werden.

Die Wilhelmshavener Futterbox – die Tafel für Haustiere – hilft genau dort. Die Menschen, die sich dort engagieren, wissen: Hilfe beginnt manchmal ganz praktisch – mit einer Futterspende, einem offenen Ohr und dem Gefühl, nicht allein zu sein. Mein Kollege Lukas Klus erzählt in dieser Ausgabe von Menschen, die nicht wegsehen, sondern anpacken – mit Zeit, Engagement und viel Herz für Tiere und ihre Besitzer.

@ Die Autorin erreichen Sie unter **Gabriel-Juergens@infoautor.de**

# Wärmewende – Oft bleibt nur eigene Lösung

**WILHELMSHAVEN WILL'S WISSEN** Zentrale Netze nur für Teile der Stadt – Eigentümer bleiben oft auf sich selbst gestellt

VON JÜRGEN WESTERHOFF

**WILHELMSHAVEN** – Die Stadt plant die Wärmewende – doch für einen großen Teil Wilhelmshavens bedeutet das nicht, dass irgendwann Fern- oder Nahwärme vor der Haustür liegen. Im Gegenteil: Nach dem vorliegenden kommunalen Wärmeplan sollen weite Teile des Stadtgebiets dauerhaft dezentral versorgt werden. Für viele Hauseigentümer heißt das: Wenn die alte Gas- oder Ölheizung ersetzt werden muss, müssen sie sich selbst um eine neue Lösung kümmern.

### Kein Wärmenetz für ganz Wilhelmshaven

Im Rahmen unserer Serie „Wilhelmshaven will's wissen" sind wir der Frage nachgegangen, wie die geplante Wärmewende in Wilhelmshaven konkret aussehen soll. Die wichtigste Aussage: In dem 115 Seiten starken Wärmeplan ist ein flächendeckendes Wärmenetz für Wilhelmshaven nicht vorgesehen.

Zwar heißt das Papier „Kommunale Wärmeplanung". Das bedeutet aber nicht, dass die Kommune künftig allen Bürgern ein Wärmeangebot machen wird. Die Stadt übernimmt zunächst vor allem die Rolle des Planers und Koordinators. Sie untersucht, wo Wärmenetze wirtschaftlich sein könnten, welche erneuerbaren Energiequellen zur Verfügung stehen und welche Gebiete besser über einzelne Heizungen versorgt werden.

Für zentrale Wärmenetze sehen die Gutachter von „enercity" und „IP SYSCON" vor allem in dichter bebauten Bereichen Chancen. Genannt werden insbesondere Innenstadt, Bant und Heppens sowie im Norden Fedderwardergroden. Auch Sengwarden soll wegen der Nähe zu möglicher industrieller Abwärme näher untersucht werden. Doch selbst dort steht noch keineswegs fest, dass tatsächlich ein Netz gebaut wird. Zunächst sollen Machbarkeitsstudien klären, ob sich Leitungen, Wärmeerzeugung und genügend Abnehmer wirtschaftlich zusammenbringen lassen. Eine Einstufung als Prüfgebiet begründet auch keine Anschlusspflicht.

Für die übrigen Gebiete fällt die Aussage des Plans wesentlich eindeutiger aus. Dort gilt eine dezentrale Versorgung als wirtschaftlich sinnvollste Lösung. Gemeint sind vor allem Wärmepumpen, häufig kombiniert mit Photovoltaik. Für die Eigentümer bedeutet das: Die Stadt gibt die Richtung vor und will beraten – die konkrete Investition in die neue Heiztechnik bleibt aber bei ihnen.

### Wilhelmshaven heizt fast nur mit Erdgas

Die Dimension des Umbaus ist beträchtlich. Rund 20.100 beheizte Gebäude wurden untersucht. Die Wärmeversorgung Wilhelmshavens wird heute noch fast vollständig von fossilen Energieträgern bestimmt. Rund 90 Prozent des Wärmeverbrauchs entfallen auf Erdgas. Etwa 17.500 Adressen sind an das Gasnetz angeschlossen. Rund 65 Prozent der Gebäude stammen aus der Zeit vor 1979 und damit aus einer Epoche, in der heutige Anforderungen an Wärmedämmung noch keine Rolle spielten.

Bis 2040 soll die Wärmeversorgung dennoch klimaneutral werden. Der heutige Wärmebedarf von rund 880 Gigawattstunden im Jahr soll nach dem gewählten Szenario allerdings nur auf etwa 855 Gigawattstunden sinken – um knapp drei Prozent. Die Planer gehen dabei von einer energetischen Sanierungsrate von 0,7 Prozent jährlich aus. Nach ihren Erkenntnissen liegt die tatsächliche Sanierungsrate in Wilhelmshaven derzeit vermutlich sogar darunter.

Das heißt zugleich: Allein durch besser gedämmte Häuser lässt sich das Klimaziel nicht erreichen. Vor allem die Heizungen müssen ausgetauscht werden. Der Bericht geht von rund 19.600 fossil versorgten Gebäuden mit relevantem Wärmebedarf aus. Rechnerisch müssten bis 2040 durchschnittlich mehr als 1500 Gebäude pro Jahr auf andere Heizsysteme umgestellt werden.

Technisch fehlt es Wilhelmshaven dabei offenbar nicht an Möglichkeiten. Untersucht wurden unter anderem Wärme aus Luft und Erdreich, Solarthermie, Abwasser, Gewässer und industrielle Abwärme. Rein rechnerisch sind die Potenziale zum Teil enorm. Bei oberflächennaher Geothermie etwa kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass ein großer Teil der Gebäude versorgt werden könnte. Auch der Jade-Kanal, die Maade, die Kläranlage sowie Hafen- und Meerwasser bieten theoretische Möglichkeiten.

Doch zwischen technischem Potenzial und einem tatsächlich gebauten Wärmenetz liegt ein weiter Weg. Gerade bei industrieller Abwärme fällt die Bilanz bislang ernüchternd aus. Von 36 angeschriebenen Unternehmen antworteten nur acht. Bei zwei Firmen sahen die Planer grundsätzlich Potenzial für eine vertiefte Prüfung. Kurzfristig erschließbare große Abwärmemengen für die kommunale Wärmeversorgung wurden bislang nicht gefunden. Hoffnung richtet sich unter anderem auf künftige Anlagen von TenneT und Amprion sowie auf geplante Wasserstoffprojekte.

### Beratung, Checks und Studien geplant

Die Stadt will die Bürger bei der dezentralen Wärmewende nicht völlig alleinlassen. Vorgesehen sind Energieberatungen, Wärmepumpen-Eignungschecks, Informationskampagnen und Best-Practice-Beispiele. Auch Bürgerenergiegenossenschaften sollen unterstützt werden. In möglichen Netzgebieten sollen Machbarkeitsstudien folgen.

Eigentlich sollte der Rat die Wärmeplanung in seiner jüngsten Sitzung beschließen und die Verwaltung mit der Umsetzung beauftragen. Doch dazu kam es nicht. Mit 40 Ja-Stimmen bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung wurde die Vorlage noch einmal in die zuständigen Fachausschüsse verwiesen. Damit bekommt die Politik Gelegenheit, die Konsequenzen des Plans noch einmal genauer zu diskutieren.

Eine davon ist besonders grundsätzlich: Die Wärmewende wird in Wilhelmshaven kommunal geplant – aber viele Bürger müssen sie am eigenen Haus umsetzen und bezahlen.

